

Ersteinst
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinspalt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: G. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Für den Gutsbezirk des Hammerwerkes Schönheiderhammer ist der
Hammergutsbesitzer Herr Hans Edler von Quersfurth in Schönheiderhammer
als Gutsvorsteher und der
Hammergutsbesitzer Herr Horst Edler von Quersfurth ebendasselbst
als dessen Stellvertreter in Pflicht genommen worden.
Schwarzenberg, 27. Oct. 1879. **Königliche Amtshauptmannschaft.**
Freiherr von Wirsing.

Das deutsch-österreichische Bündniß.

Ar. C. Wie verblendet sind doch Diejenigen, welche das Loos eines Fürsten beneiden! Der Fürst, wenn er seine Pflichten voll und ganz erfüllen will, muß dem furchtbaren Drange der Nothwendigkeit mehr wie jeder andere Sterbliche gehorchen: seine persönlichen Ansichten, seine Sympathien müssen zurücktreten vor den gebieterischen Forderungen der „hohen Politik!“

Zu dieser Betrachtung gelangt man, wenn man auf die letzten vierzehn Tage unseres Staatslebens blickt. In den oberen Regionen trugen sich Dinge zu, von denen nur ab und zu ein Schatten sichtbar ward für die nicht eingeweihte Welt; aber aus den Umrißen dieses Schattenbildes läßt sich sehr wohl die ganze Schwere der Lage ermessen. Ohne daß das deutsche Volk etwas davon ahnte, ist es durch eine schwere politische Krisis hindurchgegangen und diese Krisis wurde nur dadurch beendet, daß Kaiser Wilhelm, voller Entschlossenheit für das Wohl Deutschlands, seinen Gefühlen der Freundschaft für den russischen Czaren Zwang anlegte und dagegen that, was von den leitenden Staatsmännern als nothwendig zum Heile Deutschlands erachtet worden war.

Man wird wissen, daß die letzten Sitzungen des Bundesraths und seines diplomatischen Ausschusses, selbst die Sitzungen des preussischen Ministerrathes während der letzten Zeit seitens der Presse immer mit einer gewissen Heimlichkeit behandelt wurden, was daher kam, daß aus jenen Sitzungen absolut nichts in die Oeffentlichkeit drang. Jetzt ist der Schleier gelüftet. Bei der Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien ist ein Protokoll aufgestellt worden, das die Bedingungen eines Schutz- und Truppbündnisses zwischen Deutschland und Oesterreich enthält; dies Protokoll wurde in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt. Eins davon ist in Wien geblieben, das andere hat der Reichskanzler mit nach Berlin genommen. Hier fiel dem Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg, die große Aufgabe zu, die schweren Bedenken des in Baden-Baden weilenden Kaisers gegen einen Bündnißvertrag mit Oesterreich zu überwinden. Am 15. d. Mts. ist denn sowohl von Kaiser Wilhelm als auch von Kaiser Franz Joseph das Protokoll unterzeichnet worden.

Die eigentliche Schwere der Krise bestand aber darin, daß sowohl der Reichskanzler, wie das gesammte preussische Staatsministerium ihre Entlassung für den Fall erbat, daß Kaiser Wilhelm nicht unterzeichnen würde! So wenigstens berichtet die „Köln. Btg.“, ein Blatt, das sich gewiß nicht mit Klunkereien befaßt, und fügt hinzu, daß die übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie mit den Wiener Abmachungen und mit der Politik des Fürsten Bismarck einverstanden seien.

Man kann aus diesen kurzen Andeutungen entnehmen, welche eine Bewegung in unsern leitenden Kreisen während der letzten vierzehn Tage geherrscht haben muß; denn die Spitze der Wiener Abmachungen richtet sich gegen Rußland, mit dem Deutschland, speciell die Könige Preußens, seit Menschenalters aufs Engste befreundet waren.

Indessen können Befürchtungen wegen Störung des Völkerfriedens aus den österreichisch-deutschen Abmachungen nicht erwachsen, denn es liegt klar zu Tage, daß nur Erwägungen abwehrender Natur unsern Reichskanzler geleitet haben können, einmal, weil für Deutschland selbst ein Angriffskrieg, gegen wen es auch sei, bei der gegenwärtigen Lage nahezu unmöglich wäre, dann aber auch, weil Oesterreich sich auf ein Bündniß mit Angriffszwecke nie einlassen würde, noch könnte.

Das Bündniß kann also nur den Zweck haben, friedensstörende Strebungen durch friedliche Entfaltung einer imposanten Macht zu hin-

tertreiben. Wie nun die Verhältnisse heute liegen, ist die Störung des Friedens von einer einzelnen Macht nicht zu erwarten. Nur im Bündniß mit einer anderen könnte irgend eine Großmacht den Angriff auf den allgemeinen Frieden unternehmen — und da kämen denn nur zwei Mächte in Betracht, von denen man ebenfalls Störungen erwarten könnte: von Rußland in Fortführung seiner Politik der großrussischen Ideen und von Frankreich unter dem Einfluß des Redauchgedankens für 1870/71.

Von Frankreich ist aber heute absolut nichts zu befürchten; es hat vollauf in seinem Innern zu thun und wie dort die Sachen liegen, wer bürgt dafür, daß die Regierung von heute noch morgen am Ruder sein wird? Wir brauchen weder vor unserm Nachbar im Osten noch vor dem im Westen besondere Besorgnisse zu hegen. Beide sind von einander durch das Princip ihrer Regierungsform streng getrennt, und diese läßt ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich nicht so leicht glaublich erscheinen.

Da aber ein solches von Seiten Rußlands fortdauernd angestrebt wird, so war es für Deutschland Zeit, sich seines natürlichen Bundesgenossen zu erinnern, und dieser eben ist Oesterreich-Ungarn.

Den übermüthig werdenden panslawistischen Bühlereien Rußlands mußte ein Damm entgegengesetzt werden. Das hat Bismarck im friedlichen Sinne gethan und er hat es hoffentlich nicht zu spät gethan, um künftiges Unheil zu verhüten.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Bezüglich der Gerüchte über eine neue Monarchen-Zusammenkunft schreibt man der „Tribüne“: „In der Presse circulirt seit einigen Tagen das Gerücht, Kaiser Alexander, Kaiser Franz Joseph und König Humbert würden demnächst zu gleicher Zeit in Berlin zusammentreffen. Das Gerücht verdankt seine Entstehung den unablässigen Bemühungen der französischen und russischen Diplomatie, die möglichen Wirkungen der Wiener Entree abzuschwächen, welche den Staatsmännern an der Remy und an der Seine Besorgnisse eingeflößt hat. Der Kaiser von Oesterreich wird ganz besonders umworben; der Umstand, daß derselbe in der Thronrede, mit welcher der österreichische Reichsrath eröffnet, die freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Reiche nicht besonders erwähnt, und daß die Wiener officiösen Organe den Abschluß eines formellen Bündnisses mit Deutschland beharrlich leugnen, hat vielfach zu der Annahme geführt, man denke in Wien anders über den Allianzvertrag als in Berlin, und es mag sein, daß hieraus Folgerungen gezogen sind, die vielleicht der Lage der Dinge nicht ganz entsprechen. Wie dem aber auch sei, Thatsache ist, daß das französische und russische Cabinet ihren ganzen Einfluß aufbieten, um den Ausbruch eines Conflictes mit Deutschland zu verhindern, auf welchen Frankreich und vor Allem Rußland nicht hinreichend vorbereitet sind; auch wird in diplomatischen Kreisen behauptet, Kaiser Franz Joseph habe seine friedlichen und freundschaftlichen Gesinnungen gegenüber Frankreich zu stark betont, als daß der Gedanke einer Offensive gegen dasselbe auf irgend welche Unterstützung von österreichischer Seite zu rechnen habe. Daß auch der König von Italien in der Richtung thätig ist, eine Störung des europäischen Friedens zu verhindern, ist nicht minder richtig. Gleichwohl ist es doch mehr als fraglich, ob die behauptete Zusammenkunft der Monarchen in Berlin zu Stande kommt, von hier aus wird dieselbe keineswegs begünstigt, und Kaiser Franz Joseph dürfte sich schwerlich dazu entschließen, durch eine Reise nach